

Lesetipps für Grundschulkinder VIII





Jeanne Willis: Fünf Pinguine für den Weihnachtsmann (Bd. 3). Aus dem Englischen von Sibylle Schmidt, ill. von Nathan Reed. Sauerländer 2014 • 187 Seiten • 12,99 • ab 8 • 978-3-7373-5103-4

Auch im Stadtzoo ist die Weihnachtszeit hereingebrochen, über Nacht hat es gewaltig geschneit und jetzt steht vor dem Pinguingehege auch noch eine Bude, vor der ein Mann mit weißem Bart und rotem Mantel steht. Die Bären aus dem Nachbargehege klären die ahnungslosen Pinguine auf: Das sei der Weihnachtsmann, der käme in jedem Jahr und würde Geschenke verteilen. Aber nur an die Menschen!

„Wir sind Pinguine und Pinguine feiern nun mal nicht Weihnachten“, sagt Kaiserpinguin Pauli und hält das Thema damit für erledigt. Da irrt er sich jedoch, denn am nächsten Morgen fehlen die Zwergpinguinmädchen Mandy, Bine und Tine, die sich aus dem Gehege geschlichen haben, um die Geschenke auf dem Schlitten zu begutachten. Robbi und Blau klettern hinterher, können aber nicht mehr verhindern, dass der Schlitten mit fünf Pinguinen an Bord losfährt – geradewegs zur Vorschule!

Schon der erste Band der Pinguingeschichten (in den F [Grundschultipps](#), S. 7) von Jeanne Willis hat mich begeistert, hier liegt nun bereits der dritte vor, der problemlos mithalten kann. Die kleinen Pinguine (herzensgut, aber immer einfältig und naiv) wollen partout nicht einsehen, dass es Weihnachten und Geschenke nur für die Menschen geben soll. Sie wollen auch ein Festessen und einen Weihnachtsbaum und Socken am Kamin aufhängen, auch wenn sie gar keine tragen.

Herrlich sind vor allem die Szenen in der Vorschule, denn während die Kinder sofort erkennen, dass da eine Gruppe von Pinguinen zwischen den Geschenken hockt, achten die Lehrer gar nicht darauf und merken so auch nichts von dem Unsinn, den die Pinguine zufällig anstellen, da diese sich mit den Bräuchen der Menschen nicht auskennen. Immerhin kommen sie in den Genuss eines richtigen Weihnachtsfestes, inklusive Gänsebraten, bei dem die Furcht, es könne sich um ihre Freundin Gertrude handeln oder die Menschen könnten spontan auch einen anderen Vogel grillen wollen, die Freude dann doch ein wenig schmälert. Am Ende sind sie in jedem Fall froh, dass sie zurück in den Zoo kommen – auch wenn der Weg alles andere als einfach ist.

Wie immer passen sich die Zeichnungen von Nathan Reed sehr gut in den Text ein und unterstreichen den liebeswerten, aber auch eigenwilligen Charakter der kleinen Tiere gekonnt.

Ein schönes Weihnachtsbuch der etwas anderen Art – zum Selberlesen und auch schon zum Vorlesen für jüngere Kinder! (*ruth van nahl*)



Luise Holthausen: Die geheimnisvolle Spur im Garten. III. von Dirk Henning. Fischer Duden Kinderbuch 2014 • 32 Seiten • 7,99 • Leseanfänger • 978-3-7373-3180-7

Luise Holthausen: Bärenstarke Anna. III. von Sandra Reckers. Fischer Duden Kinderbuch 2014 • 32 Seiten • 7,99 • Leseanfänger • 978-3-7373-3623-9

Zwei schöne Bände aus der Reihe für absolute Leseanfänger! Schlägt man die Bücher auf, fühlt man sich sofort an die Fibel erinnert: Große farbenfrohe Bilder erzählen das Geschehen ohne Worte, die Zeilen sind so kurz wie die Schrift groß ist, manche Wörter im Zusammenhang noch viel größer gedruckt und hervorgehoben; das sind die, die man schon nach wenigen Wochen Schule oder vielleicht sogar schon vorher lesen kann. Keine Seite hat mehr als vier Zeilen Text; das erleichtert die allerersten Leseschritte, der junge Anfänger kann sich Wort für Wort zusammenbuchstabieren, ahnt aus den Illustrationen schon, was es heißen soll und was da überhaupt passiert..

Schön: Es handelt sich um „richtige“ Bücher mit einer großen zusammenhängenden Geschichte, keine einzelnen Erzählungen. Auch das erleichtert und fördert zugleich das Verständnis, steigert bald die Lesekompetenz. Der eine Band kommt spannend daher: Lina hört merkwürdige Geräusche im Garten, der Löwenzahl ist ausgerupft, und die Schnipsel auf der Straße ergeben womöglich eine geheime Botschaft. Der andere Band erinnert fast schon an Pippi Langstrumpf, jedenfalls ist Anna eines Morgens so stark wie Pippi, die ein Pferd hebt. Anna hebt aber ein Auto. Oder einen Schrank. Und am Ende sogar einen Elefanten im Zoo, als der in den Wassergraben gefallen ist.

Immer wieder gibt es kleine Fragen und Rätsel zum Text, die das Verständnis trainieren und zeigen, ob das Gelesene verstanden wurde. Auch das kommt spannend daher: Die Bücher haben ein himmelblaues Lesebändchen, an das man das hinten im Buch eingeklebte Lesezeichen binden kann: Fertig ist der Schlüssel für die Lösungen – denn jede Frage bietet mehrere Antwortmöglichkeiten, die jeweils einen Farbklecks haben; das Lesezeichen zeigt dann die richtige Farbe.

Ein gut durchdachtes Leseförderungskonzept, das Luise Holthausen in ihren beiden Geschichten sehr gut in die Praxis umgesetzt hat, unterstützt von den beiden Illustratoren. Das Ergebnis ist schlichtweg perfekt für die jungen Leser. (astrid van nahl)



**Susanne Lütje: Pauli Poltergeist. Jetzt schlägt's dreizehn
(Bd. 3). Ill. von Catharina Westphal. Oetinger 2014 • 141
Seiten • 13,95 • ab 8 • 978-3-7891-4183-6**

Seit Oma Perdita im Nebel des Vergessens verschwunden ist, geht es Opa Pinkus gar nicht mehr gut. Er verliert vor Sehnsucht seine blaue Farbe und ist immer schwerer zu wecken, bald wird er sich ganz auflösen. Paul und Pauline, seine Zwillingenkel, möchten Oma Perdita zurückholen, damit es Opa Pinkus wieder gut geht. Aber wie sollen sie ihre Oma finden, wenn sie selbst auch alles durch den Nebel des Vergessens vergessen? Paul fängt an in einem großen Buch Informationen zu sammeln und das Buch packt er in ihre Expeditionstasche.

Um in den Nebel des Vergessens zu gelangen, muss es auf der Uhr 13 schlagen, aber das ist noch die kleinste Schwierigkeit für die beiden jungen Poltergeister. Doch im Nebel vergisst man wirklich alles, wenn man auf ihn trifft. Gut, dass Paul und Pauline sich zusammengebunden haben und das Erinnerungsbuch besitzen. Aber allein damit ist es nicht getan, denn der Nebel des Vergessens ist ein Labyrinth aus Erinnerungen, in dem man nicht umkehren kann. Wie sollen sie da jemals Oma Perdita und die anderen Vermissten finden und den Nebel wieder verlassen? Nur gut, dass es noch die Freunde der Zwillinge gibt, die sich um sie sorgen und ihnen in den Nebel folgen und glücklicherweise einige vorteilhafte Fähigkeiten haben.

Es wird viel Wert auf die Beschreibung der Fabelwesen und ihrer Namen gelegt, von den meisten gibt es viele bunte Illustrationen. Alle Wesen können friedlich zusammenleben, auch mit Menschen, wie das Hotel von Paul und Paulines Familie zeigt, dessen Entstehung wohl im ersten Band besprochen wurde. Die Entscheidung, in den Nebel des Vergessens zu gehen, steht schon vor Geschichtsbeginn fest und kommt vielleicht noch aus dem vorigen Band. Dadurch geht natürlich ein großer Teil der Spannung verloren, da sich die Geschichte so hauptsächlich um die Suche im Nebel dreht. Eigentlich möchten die beiden kleinen Poltergeister mit ihren Freunden, einem ängstlichen Menschen und einem mürrischen Dämon, in den Nebel gehen, aber die Gruppe teilt sich schon vorher.

Die Zwillinge sind vielleicht 10 Jahre alt, wenn man sie mit Menschenkindern vergleicht, aber durch ihre Polterfähigkeiten können sie natürlich wesentlich schwierigere Situationen bestehen. Generell wird nur sehr einseitig vom Nebel berichtet und seine gefährliche Seite wird kaum erwähnt, fast wie in einem Märchen. Auch die Auflösung ist einfach gehalten. Für Leseanfänger ist es gerade wegen der Ähnlichkeit im Aufbau zu einem Märchen sehr angenehm zu lesen, es gibt keine bösen Figuren und alles endet zufriedenstellend.

Eine schöne Geschichte für Leseanfänger, die die liebenswerten Seiten von, eigentlich nervigen, Poltergeistern und anderen unangenehmen Fabelwesen, wie Werwölfen oder Vampiren, beleuchtet. Durchaus zu empfehlen. (julia th. kohn)



Jean-Marie Defossez: Task Force Animal. Rettung für die Pinguine (Bd. 5). a.d. Französischen von Karen Gerwig, ill. von Diane Le Feyer. Kerle 2014 • 121 Seiten • 7,99 • ab 8 • 978-3-451-71275-33

Seit ihrem letzten Einsatz in Indonesien, bei dem die Bionauten Noah und Lisa Orang-Utans gerettet haben, ist gerade einmal eine Woche vergangen, schon steht ein neuer Auftrag ins Haus: Die beiden Umweltagenten sollen im Auftrag des Professors in die Antarktis reisen und dort herausfinden, warum die Population der Kaiserpinguine von Jahr zu Jahr rapide sinkt, obwohl die Tiere nicht gejagt werden.

Mit Hilfe ihrer besonderen Anzüge verwandeln sie sich in Pinguine und mischen sich unerkant unter die Kolonie. Wie immer können sie dabei sehr viel über die Tiere lernen, beispielsweise dass die Männchen brüten und über Monate ohne Futter ausharren, während die Weibchen kilometerweit zum Meer laufen, um zu fischen. Pinguine verfügen über beeindruckende Fähigkeiten, die auch Noah und Lisa begeistern, sie frieren nicht, können lange unter Wasser bleiben und haben einen natürlichen Kompass, der ihnen den Weg zum Meer weist. Die beiden Jungagenten erforschen nach und nach das Verhalten der Tiere, um die Ursache für ihr langsames Aussterben herauszufinden. Am Ende sind es erneut die Menschen, die eine Bedrohung für die Natur darstellen und aufgehalten werden müssen, wenn die Pinguine nicht komplett von unserem Planeten verschwinden sollen.

Schon die ersten beiden Bände der Task Force Animal konnten überzeugen. Noah und Lisa sind sehr sympathische Figuren, die ihre Freizeit damit verbringen, bedrohte Tiere zu retten und andere Menschen davon abzuhalten, die Natur sinnlos und aus Profitgier zu zerstören. Dafür begeben sie sich wenn nötig auch in Gefahr, denn ist eine Tierart erst ausgestorben, bringt sie nichts mehr zurück.

Es gelingt dem Autor, eine spannende Geschichte mit interessanten Sachinformationen rund um eine Tierart, in diesem Fall die Pinguine, zu verknüpfen. Der Leser lernt automatisch Wissenswertes und wird schon in jungen Jahren für das Thema des Naturschutzes, das in unserer modernen Welt, in der viele Arten vom Aussterben bedroht sind und der Lebensraum vieler Tiere täglich schrumpft, immer wichtig wird, sensibilisiert.

Eine klare Empfehlung! (*ruth van nahl*)



William Sutcliffe: Der Zirkus der Diebe und die lausige Lotterie (Bd. 1). a.d. Englischen von Sibylle Schmidt, ill. von Jacopo Bruno. Sauerländer 2014 • 204 Seiten • 12,99 • ab 8 • 978-3-7373-5102-7

Hannah lebt in einer langweiligen Kleinstadt in einer langweiligen Familie und kann eigentlich nichts anderes tun, als sich zu langweilen. Da kommt eines Tages ein Zirkus in die Stadt, was für eine Abwechslung! Hannah läuft sofort mit ihrem Hund Pfiffel nach draußen, um den Zirkus zu begrüßen, und trifft zuerst auf Billy, das jüngste Mitglied des Zirkus. Billy ist überhaupt nicht langweilig und deswegen verbringt Hannah so viel Zeit mit ihm wie möglich.

Vor allem das Schweigen ist in „Scharks unglaublichem Zirkus“ besonders wichtig, da der Zirkus noch eine sehr ertragreiche Einnahmequelle neben seinen Auftritten hat, von der aber keiner wissen darf. Obwohl Billy sich bis jetzt immer daran gehalten hat und große Angst vor Arturo Schark, dem Direktor, hat, erzählt er Hannah von den Plänen für den Abend der Vorstellung und warnt sie auch vor der Lotterie, an der sie unter keinen Umständen teilnehmen darf. Hannah will das natürlich nicht geschehen lassen und überlegt sich mit Billy einen zirkusreifen Konterplan. Aber Arturo wäre kein Zirkusdirektor und fabelhafter Einbr..., huh, natürlich ist er nur Zirkusdirektor und nicht noch irgendetwas Anderes, nur Zirkusdirektor, aber der wäre er nicht, wenn er nicht gut schauspielern könnte und nicht eine ordentliche Portion Grips und (Improvisations-)Talent hätte, das er natürlich nur zum Zirkusdirektorsein benutzt. Und so kommt schließlich alles noch ganz anders, als es alle Pläne geplant haben...

Das Buch beginnt als große Gutenachtgeschichte und ist auch so aufgebaut. Es gibt einige witzige Charaktere in der Geschichte: Hannahs Oma, Maurice, der Trapezkünstler und Irrrrrena, seine Partnerin, Hugo, die lebende Kanonenkugel und Narziss, Billys Kamel. Hannahs Oma, die ihrer Enkelin mit Vorliebe lastwagengroße Portionen Süßigkeiten kauft, schläft überall, wo gedimmtes Licht ist, ein, außer in ihrem eigenen Bett. Maurice ist ein perfektionistischer, angeberischer Artist, der sich immer mit Babyöl einreibt, um zu glänzen. Irrrrrena, bei der man anhand der Rs in ihrem Namen ablesen kann, wie sie sich mit jemandem versteht. Hugo, der gegen alles allergisch ist und vor allem Angst hat, was man sich nur vorstellen kann.

Diese Charaktere legen den Grundstein für viel Komik. Der Erzähler erzählt von allen Leuten ein bisschen und kommentiert alles davon. Es gibt auch viele Fußnoten, in den er dann etwas weiter abschweift, zum Beispiel, wovon Irrrrrenas Rs abhängen, wer Pfiffel ist, wie lange eine halbe Ewigkeit dauert; verschiedene Bedeutungen von Wörtern oder Formulierungen, die der Leser zu genau nimmt, das Schnarchen von Kamelen und noch vieles mehr. Es gibt noch mehr Dinge, die diesen Plauderton vermitteln und alles noch witziger machen. Einziger Nachteil ist, dass dabei fast alles andere auf der Strecke bleibt, man soll sich vor dem Einschlafen nur amüsieren und nicht geistig anstrengen.

Ein sehr zu empfehlendes Buch (*julia th. kohn*)



**Timo Parvela: Ella und ihre Freunde außer Rand und Band.
a.d. Finnischen von Anu & Nina Stohner, ill. von Sabine Will-
harm. Hanser 2014 • 129 Seiten • 9,90 • 978-3-446-
24633-1**

Ella und ihre Freunde sind eigentlich immer außer Rand und Band! An Fantasie mangelt es ihnen wahrlich nicht und auch nicht an verrückten Ideen, mit denen sie aber eigentlich immer erreichen, was sie wollen. Vielleicht, weil sie das Herz am rechten Fleck haben? In diesem 10. Band passiert besonders viel; es gibt nämlich drei in sich abgeschlossene Episoden.

Es fängt damit an, dass die Schuldirektorin nach Spanien auswandern will, sie hat den finnischen Winter satt! Aber die Direktorin ist nicht nur die Direktorin, sondern auch Pekka's Mutter und Pekka, der Klassendödel, will gar nicht auswandern. Ihm gefällt es in Finnland so wie es ist – und außerdem ist Real Madrid kein gleichwertiger Ersatz für Eisbären Jyväskylä! Während also der Wahlkampf tobt – Ella's Lehrer sieht sich schon als neuer Direktor und bekommt dann ausgerechnet von seiner eigenen Frau Konkurrenz – lassen sich Ella und ihre Freunde alles Mögliche und noch mehr Unmögliches einfallen, damit Pekka bleiben kann.

In der zweiten Geschichte geht es um eine Schatzsuche der besonderen Art. Da haben nämlich vor vielleicht 30 Jahren Schüler einen Schatz vergraben und jetzt finden Ella's Freunde Fetzen der Schatzkarte und müssen rauskriegen, wer das damals war, wo der Schatz vergraben ist und vor allem, was das für ein Schatz ist. Und das ist eine echte Überraschung! Außerdem ist es einfach schön zu wissen, dass die Väter, der Lehrer und die Direktorin auch mal Kinder waren, gar nicht so unähnlich Ella und der ganzen Rasselbande. Aber der Hausmeister und die Schulköchin, die waren schon immer da und haben schon mindestens in der zweiten Generation Ärger mit frechen Blagen.

In der dritten Geschichte kommt ein Zirkus in die kleine finnische Stadt. Natürlich möchten die Kinder unbedingt hingehen und reden von nichts anderem. Aber die Erwachsenen wollen nicht, entweder sie haben keine Zeit oder kein Geld oder einfach keine Lust. Da passiert es, dass das Zirkuszelt in sich zusammenfällt. Aus der Traum? Ach was, Pekka „organisiert“ die Schulschlüssel und die Kinder laden den Zirkus ein, in ihrer Turnhalle zu gastieren. Die Lehrer wissen natürlich nichts davon und schon gar nicht die Kommission, die die Schule besichtigt.

Das ist alles wieder überaus witzig und turbulent erzählt und in seiner Originalität unvergleichlich. Wer die anderen Ella-Bücher kennt, will sowieso weiterlesen und hofft, dass damit noch lange nicht Schluss ist und Timo Parvela immer noch mehr einfällt. A propos Timo: Einer von Ellas Klassenfreunden heißt auch Timo (ob das wohl ein Zufall ist) und der hat im 9. Band so herrlich geklugscheißert und Sprichwörter verballhornt. Leider hat er das hier kein einziges Mal mehr gemacht.... Überhaupt hat mir persönlich der 9. Band mit seiner durchgängigen Geschichte und besonders viel Sprachwitz noch besser gefallen. Aber man kann sich ja nicht immer noch mehr steigern.... (jutta seehafer)



Rainer Wolke: Wickie und der geheimnisvolle Fremde. Klett Verlag 2014 • 38 Seiten • 7,99 • ab 6 • 978-3-12-949238-3

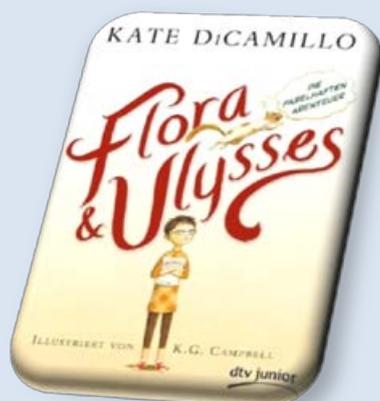
Wir alle kennen Wickie, den kleinen Wikingerjungen mit der Mädchenfrisur, der weder mutiger noch stärker ist als andere, aber schlauer! Er ist der Schlaueste in seinem Dorf und auch viel schlauer als sein Vater, der immerhin der Häuptling ist. Wickie hat mit seinen guten Ideen seinen Leuten schon oft aus der Patsche geholfen, Wickie lässt sich immer etwas einfallen. So ist es auch hier: Ein Fremder kommt ins Dorf, ein scheinbar harmloser Händler, der Stoffe verkaufen will. Wickies Vater ist so arglos, den vermeintlichen Händler mit in den Wald zu nehmen, wo die reiche Beute der Wikinger versteckt ist. Nur Wickie riecht den Braten, beobachtet den Fremden – der sich als Anführer von Seeräubern entpuppt – und der sich natürlich an den Schatz heranmachen will. Aber Wickie wäre nicht Wickie, wenn ihm nicht wieder etwas einfallen würde.

So weit, so gut, so bekannt, um nicht zu sagen: vertraut. Aber irgendwie ging es mir mit dieser Geschichte wie Wickie mit dem Fremden. Irgendetwas schmeckte mir nicht. Ich dachte zunächst: Na ja, die stärkste Geschichte von Wickie ist es nicht. Irgendwie die Wiederholung einer Wiederholung. Dann habe ich mir das Buch einmal genauer angesehen und nirgendwo einen Hinweis auf den „Erfinder“ von Wickie – Runer Jonsson – gefunden, sondern da ist ein ganz anderer Autor, ungewöhnlich klein gedruckt: Rainer Wolke. Bei den Illustrationen sind gleich drei verschiedene Namen genannt und der Name von dem Illustrator der echten Wickie-Geschichten ist nicht dabei.

Nun gehört dieses Buch zu einer ganzen Reihe von Wickie-Büchern, mit denen Leseanfänger lesen, aber auch schreiben und rechnen lernen sollen. Gegen so eine Identifikationsfigur wie Wickie ist ja auch gar nichts einzuwenden und auch nicht, dass Geschichten für Leseanfänger besonders aufbereitet werden, nämlich mit kurzen Zeilen, großer Schrift, hohem Bildanteil, kleinen Comics und Mitmachseiten, auf denen das Textverständnis erfragt wird. Es soll alles „spielerisch“ sein. Dabei ist dieses „spielerisch“ längst zu einer Floskel verkommen und ist oft recht stereotyp, also ein eher langweiliges Spiel.

Wenn man Kindern Freude an der Literatur, um nicht zu sagen, Liebe zur Literatur, vermitteln und ihnen nicht nur die Fertigkeit des Lesens beibringen möchte, dann sollte man auch bei der Literatur bleiben und ihrer Kraft vertrauen und man sollte dem Autor Achtung zollen.

Gleichwohl werde ich meinem Enkel, der ein großer Wickie-Fan und gerade in die Schule gekommen ist, dieses Buch schenken. Es wird ihm sicherlich nicht auffallen, dass diese Geschichte ihre Schwächen hat. Aber ich bin nicht glücklich dabei, „nicht wirklich“. (jutta seehafer)



**Kate DiCamillo: Flora & Ulysses. Die fabelhaften Abenteuer.
a.d. amerikanischen Englisch von Sabine Ludwig, ill. von K.G.
Campbell. dtv 2014 • 240 Seiten • 14,95 • ab 8 • 978-3-
423-76103-1**

Dieses Buch hat ein gravierendes Problem, eines, das dem Leser schon offenbar wird, nachdem er das erste Kapitel gelesen hat: Es ist entschieden zu kurz. Während die gelesenen Seiten nur so dahinfliegen, beschleicht einen das Bedauern, das Lesevergnügen könne zu bald zu Ende sein. Flora und Ulysses ziehen denjenigen, der ihre fabelhaften Abenteuer zu lesen beginnt, augenblicklich in ihren Bann; sie werden Vertraute, Freunde, die man nicht so bald verlassen möchte.

Flora ist elf Jahre alt und lebt mit ihrer Mutter zusammen, die Bücher über die Liebe schreibt, aber von Floras Vater geschieden ist. Flora hingegen hasst Romantik, nennt die Bücher der Mutter „idiotische Albernheiten“ und sich selbst eine „geborene Zynikerin“. Ihre Welt sind die Comics, besonders „Die illustren Abenteuer des fantastischen Mister Blitz!“, in denen ein einfacher Mann, dem niemand etwas zutraut, zum Superhelden wird, und „Was tun wenn einem Schreckliches widerfährt?“, worin für alle denkbaren und unvorstellbaren Lebenslagen hilfreiche Ratschläge erteilt werden. Als Flora Zeuge wird, wie ihre Nachbarin im Garten nebenan ihren neuen Riesenstaubsauger ausprobiert und dabei versehentlich ein Eichhörnchen aufgesaugt wird, kommt sie dem kleinen Tier zu Hilfe und kann es retten (dank „Was tun wenn einem Schreckliches widerfährt?“, wo für diesen Fall Mund-zu-Mund-Beatmung vorgeschlagen wird). Bald danach stellt sie fest, dass das Eichhörnchen über ungeahnte Kräfte verfügt, denn es kann nicht nur das Ungetüm von Staubsauger anheben, sondern auch fliegen und (was vielleicht am erstaunlichsten ist) an der Schreibmaschine der Mutter ganze Sätze tippen...

Kate DiCamillo schreibt Sätze, die Kinder verstehen, aber auch herausfordern: „Nicht hoffen, sondern hinschauen“ oder „Hör gut zu. Wenn du überhaupt etwas verstehen willst, dann musst du ein Riesenohr werden.“ Ihr Buch ist geradezu autonom – es möchte nicht gefallen, und es hat keine Angst, nicht oder nicht richtig verstanden zu werden. Es buhlt weder um junge noch um erwachsene Leser. Und genau das macht es stark und eigenständig. So stark und eigenständig, wie es auch Flora und Ulysses sind. Gelingen ist auch die Gestaltung: mitten in den kurzen Kapiteln tauchen in der richtigen Dosierung schwarz-weiße Comicstrips auf, die die Handlung für kurze Zeit komplett übernehmen (nicht übertrieben, sondern gerade richtig aufregend gezeichnet von dem in Kalifornien lebenden Schotten K.G. Campbell). Das ist schließlich ganz natürlich für ein Mädchen, das ganz in Comics denkt und lebt, und für ein Superhelden-Eichhörnchen sowieso. (carmen seehafer)

ausführliche Rezension [⇨ hier](#).



Lisa-Marie Dickreiter & Winfried Oelsner: Max und die wilde 7. Das schwarze Ass. Ill. von Ute Krause. Oetinger 2014 • 207 Seiten • 12,00 • ab 8 • 978-3-7891-3332-9

„Ich heiße Max. Ich bin neun und wohne im Altersheim.“ So stellt sich Max seiner neuen Klasse am letzten Schultag vor den Ferien vor ... und bereut es sogleich. So weit keiner, dass er mit seiner Mutter auf einer coolen Ritterburg wohnt, mit echten Rstungen im Waffensaal, Wehrtrmen, Burggraben und Zugbrücke. Wieder hat Max nur die Lacher auf seiner Seite und keine neuen Freunde gefunden. Ein bescheuerter letzter Schultag und es versprechen langweilige Sommerferien zu werden, so ohne Freunde.

Doch als im „Alte-Knacker-Heim“, wie Max heimlich sein neues Zuhause nennt, eingebrochen wird, ändert sich das schlagartig. Denn nun kann Max als Detektiv ermitteln. Die erste Spur ist eine Spielkarte, die der Täter am Tatort zurücklässt. Als ein weiterer Einbruch von Max beobachtet wird, steckt er in den spannendsten Ferien seines Lebens und findet in den drei Senioren von Tisch 7 Unterstützung und Freunde.

Das Kinderbuchdebt von Lisa-Marie Dickreiter und Winfried Oelsner ist ein ausgesprochen lustiger und spannender Kinderroman. Die Autoren verstehen es durch eine sehr leb- und bildhafte Sprache, den Leser in die Welt von Max mitzunehmen. Es gibt in jedem Kapitel einen Scherz, der von den Kindern verstanden wird und über den auch die Erwachsenen lachen können. Und doch ist die Detektivgeschichte so spannend, dass „Kind“ das Buch kaum zur Seite legen mag.

Aber auch der Alltag wird nicht vergessen. So hat es Max mit seiner alleinerziehenden Mutter, die gerade eine neue Stelle im Altersheim aufgenommen hat, nicht gerade leicht. Die Mutter ist durch den Umzug und die neue Stelle gestresst. Die Arbeitszeiten nicht immer kindgerecht. Und doch finden Max und seine Mutter einen Weg ihre „Probleme“ zu bewältigen. Auch das Thema Freundschaft kommt natürlich nicht zu kurz. Wunderbar unterstützt wird die Erzählung mit den Bildern von Ute Krause. Zu jedem Kapitel gibt es eine kleine Zeichnung, die zum Verweilen und Nachdenken anregt.

Ich bin schon auf das zweite Buch (Max und die wilde 7 – Die Geisteroma) sehr gespannt. (*dagmar vivus*)



**Guy Bass: Stichkopf und der Scheusalfinder. a.d. Englischen
von Salah Naoura, ill. von Pete Williamson. Fischer KJB 2014 •
189 Seiten • 11,99 • ab 8 • 978-3-596-85565-0**

Dies ist die Geschichte von Stichkopf, dem Ersten seiner Art. Das heißt, Stichkopf ist die erste Schöpfung seines Meisters, des verrückten Professors, der in der unheimlichen Burg zu Grottenow lebt und sich dort der Erschaffung von widernatürlichen Geschöpfen gewidmet hat, eines noch gruseliger und grausamer als das andere. Und anders als der Professor, dessen Aufmerksamkeit immer nur auf die jeweils nächste Kreation gerichtet ist, hält der kleine Stichkopf seinem Meister noch immer die Treue und beschützt ihn vor jeglichem Unheil – sei es durch die eigenen Kreaturen oder durch die Bewohner des Dorfes Rufferskaff, die seit jeher im Schatten der düsteren Burg und ihrer Bewohner leben und die es nicht ungern sähen, wenn jemand diesem schaurigen Treiben endlich mal ein Ende setzen würde.

Doch dann taucht eines Tages Schadalbert Scheusalfinder auf, der sich seinen Namen zum Beruf gemacht hat und mit einem wenig erfolgreichen Kabinett der Kuriositäten durchs Land zieht. Als er nach Rufferskaff kommt und vom ungeheuerlichen Treiben auf Grottenow erfährt, gibt es für ihn kein Halten mehr, denn eine Monstrosität aus dem Hause Grottenow ist genau das, was seinem Gruselkabinett fehlt, um es zu einem wahren Erfolg und ihn zu einem reichen Mann zu machen...

Das kleine Buch bietet auch etwas für das Auge. Jede Seite ist mit kleinen Zeichnungen oder sogar größeren Szenen gestaltet, sei es Scheusalfinders Gruselkabinett, die Versammlung der Monster in der Burg oder Stichkopfs Kellerverlies, welches er sein Zuhause nennt. Diese Zeichnungen sind mit sehr viel Hingabe und Liebe zum Detail umgesetzt; immer passend zum Inhalt der Seite erwecken sie so manches unvorstellbare Monster des verrückten Professors zum Leben. Die in schwarz-weiß gehaltenen Zeichnungen sind leicht skurril und setzen auf fast schon karikaturistische Art und Weise die Beschreibungen vor allem der menschlichen Personen um und passen damit gut zur allgemeinen Stimmung der Geschichte – schön schaurig, leicht skurril, aber absolut liebenswert.

Die Geschichte handelt von Freundschaft und Treue, aber auch von Eifersucht und Geltungssucht, und es fällt nicht schwer, sich selbst in dieser Geschichte wiederzufinden, vor allem im kleinen Stichkopf, diesem aus verschiedenen Körperteilen zusammengeflackten Wesen, nichts Halbes und nichts Ganzes, aber eben doch eine ganze kleine Persönlichkeit. Diese herzerwärmende kleine Gruselgeschichte von Guy Bass zeigt uns, dass in jedem von uns ein kleiner Stichkopf steckt, der nicht immer so wertgeschätzt wird, wie man sich das wünscht, doch genau wie unser kleiner Held werden auch wir hoffentlich die richtige Entscheidung treffen, wenn unsere Freunde in Not sind. (**ruth breuer**)

ausführliche Rezension [⇨ hier](#).



**Ute Krause: Die Muskeltiere. Einer für alle, alle für einen. cbt
2014 • 208 Seiten • 14.99 • ab 8 • 978-3-570-15903-3**

Ute Krause kann beides: eine Geschichte hervorragend erzählen und sie dazu noch wunderbar illustrieren. Die Autorin erfindet liebenswerte kleine Charaktere und schreibt ihnen dann eine spannungsreiche, humorvolle und anrührende Geschichte auf den Leib bzw. auf den Pelz – denn die Helden ihres Buches sind allesamt Nagetiere. (Nun gut, ein paar Möwen, ein unangenehmer Hund und einige Menschen spielen auch noch mit.)

Die Maus mit dem klangvollen Namen Picandou Camembert Saint Albay ist recht bequem und fühlt sich eigentlich sehr wohl in ihrem Zuhause, sie wohnt nämlich in „Fröhlichs Feistkostgeschäft“ in Hamburg. Picandou frisst und schläft am liebsten. Dass er in das Abenteuer hineinschlittert, hat nur damit zu tun, dass er auf dem Heimweg ein Häufchen Elend trifft: eine heimatlose Maus, die auf der Straße liegt, unter Gedächtnisverlust leidet und sich zu allem Überfluss auch noch als Ratte entpuppt, wenn auch als kultivierte Ratte mit überaus guten Manieren – was bei Ratten doch eher die Ausnahme ist, wie man bald feststellen muss. Als dritter kommt dann noch der Mäuserich Ernie dazu, der in seiner Kneipe „Zur Dicken Seejungfrau“ beinahe vom Kammerjäger ausräuchert worden wäre und sich nun im Feinkostgeschäft wie im Mäusehimmel fühlt.

Alle drei versuchen nun herauszufinden, woher Gruyère à la Picandou gekommen sein könnte, und ob er irgendwo vielleicht noch eine Familie oder Freunde hat, die auf ihn warten. Dabei geraten sie rein zufällig auf den Balkon eines Hauses in der Hafencity – und damit auch an Bertram von Backenbart: der ist „ein Goldhamster von edlem Geblüt, (und) hat alles, wovon ein Hamster nur träumen kann: Einen XL-Luxuskäfig mit Salattheke, elektrischem Laufrad und Getränkebar mit Wasser in verschiedenen Geschmacksrichtungen.“ Aber Bertram langweilt sich furchtbar, denn niemand beschäftigt sich mit ihm; darum hört er sehr gern Hörbücher, am liebsten die Abenteuer der „drei Muskeltiere“ von Alexandre Dumas. So ein „Muskeltier“ (und wer hätte als Kind nicht auch gedacht, hier ginge es eigentlich um Tiere mit Muskeln!) möchte er irgendwann einmal werden, das ist sein größter Traum. Als die drei Freunde mit den herrlichen französischen Käse-Namen ihm buchstäblich vor die Pfoten purzeln, kann das für ihn nur eines bedeuten: Hier sind seine drei „Muskeltiere“, denen er sich als unerschrockener D’Artagnan anschließen will. Und dann gilt das unsterbliche Motto: „Einer für alle, alle für einen!“, und das Abenteuer beginnt...

Und keine Angst, liebe Eltern, dass sich die kleinen Leser hinterher eine Ratte, eine Springmaus oder einen Goldhamster wünschen. Denn das erzählt Ute Krauses Geschichte: Wer als echtes „Muskeltier“ leben will, der gehört nicht hinter Gitter oder ins Terrarium, sondern muss frei sein.
(carmen seehafer)

ausführliche Rezension [hier](#).



Edward van de Vendel: Der Winter mit Sam. a.d. Niederländischen von Rolf Erdorf, ill. von Philip Hopman. Carlsen 2014 • 152 Seiten • 12,90 • ab 8 • 978-3-551-55652-3

Als F der erste Band der „Sam“-Geschichte zu Ende war, dachte ich bei allem Glücksgefühl: So wunderschön und anrührend das auch alles sein mag – der Alltag wird nicht immer so heiter und froh enden. Denn eine froh machende Geschichte ist diese in Kanada spielende Erzählung von einem Hund, der sich seinen Herrn selbst sucht und von diesem, dem Jungen Kix, gegen Angriffe und Schwierigkeiten verteidigt wird.

Nun ist also der zweite Band erschienen und die Geschichte von Kix und Sam, dem Berghund, geht weiter. Wir wissen bereits, dass der Hund recht alt ist und sein früherer Herr, der Farmer Cracker, ihn am Ende schlecht behandelte. Nun ist scheinbar Frieden eingekehrt, der Hund lebt auf der Farm seiner neuen Familie, frei und ungebunden wie je und doch immer wieder da und treu zu „seinem“ Kix stehend. Doch dann tauchen Probleme auf. Immer häufiger scheint Sam „abwesend“, verkriecht sich, sondert sich ab – und dabei ist es Winter, ein harter und schneereicher Winter.

Kix' Familie will ihm Wärme liefern, doch Sam mag nicht im Geschlossenen sein. Er trifft Hundefreunde und sogar eine Hundedame, die er sehr verehrt. Doch eines Tages ist sie verschwunden und kurz darauf auch er. Und er taucht nicht mehr auf. Kix ist verzweifelt und seine Familie mit ihm, doch er wird aktiv. Mehr soll nicht verraten werden, doch wieder ist eine zu Herzen gehende und doch wahrhaftige Geschichte entstanden, die jede Lesemühe lohnt (und dabei ganz mühelos lesbar ist).

Der Winter, der die Atmosphäre des Buches dominiert, ist hier nicht nur als Jahreszeit zu verstehen. Es ist auch die Zeit des Alters, der leeren weißen Flächen, der Erstarrung. Und wie schon im ersten Band spielen die weißen Flächen auch in den leicht hingeworfenen Tusche-Bildern Hopmans eine große Rolle. Fühlbar wird vor allem auch in Wort und Bild die wesentliche Botschaft des Buches: Zeigte der erste Band, wie Liebe, ob zu Mensch oder Tier, Vertrauen und Bindung schaffen kann, so hilft eben diese unverbrüchliche Liebe und Treue hier durch problematische, manchmal durchaus krisenhafte und gefährliche Situationen.

Es ist in erster Linie eine wirklich spannende und zu Herzen gehende Geschichte, die man bis zum Schluss gar nicht mehr aus der Hand legen mag. „Zu Herzen gehend“ bedeutet dabei glücklicherweise dennoch „ohne Kitsch“, denn möglich wäre so eine Fehlentwicklung. Van de Vendel hat das aber elegant vermieden und berichtet eher sachlich und distanziert vom Geschehen. Die Gefühle stellen sich bei der lebhaften Vorstellung erst im Gehirn (und Herzen!) des Lesers ein – und sie wirken nur positiv. (**bernhard hubner**)

ausführliche Rezension [⇨ hier](#).



**Pernilla Oljelund: Elfrid & Leo. Das Fußballweihnachtswunder. a.d. Schwedischen von Birgitta Kicherer, ill. von Susanne Göhlich. Gerstenberg 2014 • 136 Seiten • 12,95
• ab 9 • 978-3-8369-5820-2**

2012 erschien die wunderbare Weihnachtsgeschichte von Elfrid und Mila. Da hatte sich Mila gewünscht, dass nur Mama und sie Weihnachten feiern, nicht etwa mit Klas, dem neuen Nachbarn, mit dem es Mama immer so richtig gut geht. Und für die Erfüllung dieses Weihnachtswunsches hatte der Weihnachtsmann ausgerechnet Elfrid beauftragt, die wohl die faulste Weihnachtswichtelin, die es je gegeben hat, und diese trat ihren Auftrag auch nur sehr widerwillig an. Aber bald ist eine enge Freundschaft zwischen Mila und Elfrid entstanden, und während Elfrid an der Trennung der beiden Verliebten arbeitet, regt sich in Mila die Einsicht, dass es vielleicht doch kein so guter Wunsch war ...

Und nun eine neue Geschichte, nicht weniger anrührend, von Elfrid und Leo. Wieder ist es eine Patchworkfamilie. Kam Leo bislang mit der Mutter und deren neuem Mann samt seiner kleinen Stiefschwester klar, so hat sich die Situation verschlechtert, als sein leiblicher Vater aus der Stadt wegzieht und er ihn nur noch selten sieht. Da wünscht er sich denn wenigstens vom Weihnachtsmann – auf Geheiß der Mutter muss er der kleinen Schwester Lussi zuliebe einen Wunschzettel schreiben –, der beste Fußballer beim Fußballcup vor Weihnachten zu sein. Das wird Papa freuen!

Nicht so einfach für Elfrid, schließlich bevorzugt sie ruhende Tätigkeiten, wenn sie nicht gerade ihrem Lieblingstun frönt: Süßigkeiten essen. Aber da sich Lussi ganz lieb und selbstlos das Gleiche wünscht, nämlich dass Leo der beste Fußballer ist, ist der Druck des Wunsches enorm stark...

Wieder einmal konnte Pernilla Oljelund vermutlich aus eigenen Erfahrungen schöpfen: Als Nummer zwei von insgesamt sieben Geschwistern stammt sie aus einer Familie, in der ständig etwas passierte, das sie schriftstellerisch nutzen konnte, und vermutlich machen auch gerade diese Erfahrungen ihre Geschichten so glaubwürdig. Geschichten voller Situationskomik, vor allem, wenn Elfrid ins Spiel kommt. Aber zugleich ist auch der zweite Band mit der Wichtelin eine zu Herzen gehende, anrührende Geschichte, in der Pernilla ihren Lesern von Problemen erzählt, die heutzutage viele Kinder in ihrer Familie erleben; eine auch diesmal bitter-süße, melancholische Geschichte, die trostreich und ermutigend mit ihren warmherzigen, humorvollen Szenen die jungen Leser oftmals lachen lässt – und eine Geschichte mit einer tiefgreifenden Botschaft über Familie, Liebe und Freundschaft. (*astrid van nahl*)



Klaus Kordon: Marija im Baum. Ill. von Franziska Walther.
Beltz & Gelberg 2014 • 226 Seiten • 12,95 • ab 10 • 978-3-407-82046-4

Eine Sommergeschichte. Eine Feriengeschichte. Eine, die man immer lesen kann. Leise und unaufdringlich erzählt Klaus Kordon die Geschichte von drei Geschwistern: Lukas, knapp 12, Ditte, 10 und Mi, 6. Die Mutter ist gestorben, aber sie verbringen den Sommer wie früher.

In den Sommerferien aber zogen sie jedes Mal in ihr Holzhäuschen draußen am Paulshagener See. Dor gab es viele Wassergrundstücke. Zwar war es in dem Häuschen ziemlich eng, doch dafür war der Garten umso größer. Erdbeeren, Himbeeren und Stachelbeeren konnten sie dort ernten, es gab einen Kirschbaum, einen Birnbaum und zwei Apfelbäume. Nur hier draußen, wo fast jeden Morgen die rote Sonne aus dem See auftauchte und am Abend fast genauso rot hinter dem Wald versank und wo sie auch mal ein paar Regentage mit Lesen und Spielespielen herumbringen mussten, wurde der Feriensommer so richtig zum Sommer.

Doch eines Morgens sitzt in der großen Kastanie auf dem Nachbargrundstück ein Mädchen. Sitzt einfach da und guckt und spricht kein Wort. Lukas und die anderen finden das total blöd, aber der Vater will, dass sie sich um das Mädchen kümmern. Mit List und Tücke und viel Theaterspielen gelingt es: Eines Tages taut Marija, das Baumädchen, auf und erzählt in ihrer „komischen“ Sprache mehr und mehr von Russland. „Weelder – riesig! Seen – groß! Flisse – endlos! Himmel – weit!“ Aber die Verhältnisse, sie waren nicht so, und hier in Deutschland hat der Vater Arbeit gefunden. Alles gut! Nur das Heimweh bleibt.

Alles gut? Keineswegs. Denn plötzlich wird der Vater Marijas beschuldigt, drei Eimer Farbe gestohlen zu haben. Das wird ihn den Job kosten, und ohne Arbeit kein Geld und ohne Geld keine Möglichkeit mehr, in Deutschland zu leben. Klar, dass die neuen Freunde gefragt sind und den falschen Verdacht aufklären wollen. Aber wer steckt dahinter? Die Sache ist gar nicht so einfach...

Der junge Leser erfährt viel über das ferne Land, teilt die Gedanken und Gefühle Marijas, die ihr Inneres öffnen und ihre Emotionen dann so offen teilen kann. Es ist eine spannende Geschichte, mit einem bisschen Detektivspiel, in einer schönen Sprache geschrieben. Es ist aber auch eine Geschichte über Mut, denn den erfordert es, als Marija beschließt, die Unschuld des Vaters zu beweisen. Und es ist eine schöne Freundschaftsgeschichte. Eine Freundschaft, die den Namen verdient und über den Abschied von Paulshagen andauert.

Und eine sehr schöne Familiengeschichte, die warmherzig Kindern Werte aufzeigt und tröstet, wo Bedarf ist. (astrid van nahl)



Inhalt

| | |
|--|----|
| Jeanne Willis: Fünf Pinguine für den Weihnachtsmann (Bd. 3). Sauerländer 2014 | 2 |
| Luise Holthausen: Die geheimnisvolle Spur im Garten. Fischer Duden Kinderbuch 2014 | 3 |
| Luise Holthausen: Bärenstarke Anna. Fischer Duden Kinderbuch 2014..... | 3 |
| Susanne Lütje: Pauli Poltergeist. Jetzt schlägt's dreizehn (Bd. 3)..... | 4 |
| Jean-Marie Defossez: Task Force Animal. Rettung für die Pinguine (Bd. 5). Kerle 2014..... | 5 |
| William Sutcliffe: Der Zirkus der Diebe und die lausige Lotterie (Bd. 1). Sauerländer 2014 | 6 |
| Timo Parvela: Ella und ihre Freunde außer Rand und Band. Hanser 2014..... | 7 |
| Rainer Wolke: Wickie und der geheimnisvolle Fremde. Klett 2014 | 8 |
| Kate DiCamillo: Flora & Ulysses. Die fabelhaften Abenteuer. dtv 2014..... | 9 |
| Lisa-Marie Dickreiter & Winfried Oelsner: Max und die wilde 7. Das schwarze Ass. Oetinger 2014. | 10 |
| Guy Bass: Stichkopf und der Scheusalfinder. Fischer KJB 2014 | 11 |
| Ute Krause: Die Muskeltiere. Einer für alle, alle für einen. cbt 2014..... | 12 |
| Edward van de Vendel: Der Winter mit Sam. Carlsen 2014 | 13 |
| Pernilla Oljelund: Elfrid & Leo. Das Fußballweihnachtswunder. Gerstenberg 2014 | 14 |
| Klaus Kordon: Marija im Baum. Beltz & Gelberg 2014..... | 15 |